Pressespiegel

Disneys große Zeichner – Barks, Taliaferro und Gottfredson

Sonntag

Süddeutsche Zeitung

Nürtinger Zeitung

Fipps

Monopol

Badische Zeitung

Schwäbisches Tagblatt

Die Bilder des Anderen

ILLUSTRATION: FRANK SCHMOLKE/SPLITTER-VERLAG

Von Kristian Teetz

Ein Serienmörder verunsichert Berlin. Frank Schmolke erzählt Sebastian Fitzeks Thriller „Der Augensammler“ in seiner düsteren Graphic Novel neu. Im gemeinsamen Gespräch einigen sich die beiden spontan auf einen zweiten Teil.

Wer schon einmal auf einer der beiden großen deutschen Buchmessen war, kennt die Schlange, die Schlange aller Schlangen. Dort stehen Menschen für ein Autogramm von Sebastian Fitzek an, stundenlang. Wer das sieht, kann hochrechnen, wie viele Fans der Autor da draußen hat. Die Auflage seiner Bücher, die weit in die Millionen geht, bestätigt diesen Eindruck. Seit seinem Thriller „Die Therapie“ gehört der 50-Jährige zu den erfolgreichsten Schriftstellern des Landes.

Zu seinen beliebtesten Büchern gehört „Der Augensammler“, das 2010 erschien und von den Taten eines grausamen Serienkillers handelt. Der Comiczeichner Frank Schmolke hat diese dunkle Erzählung nun für den Splitter-Verlag in einer Graphic Novel neu erzählt. In dieser düster-faszinierenden Adaption, die viel mehr ist als eine bloße Nacherzählung, taucht der Leser tief in die Abgründe der Großstadt Berlin wie auch der menschlichen Seele ein.

Für einen Autor ist es oft keine leichte Entscheidung, sein Werk in die Hände eines anderen Künstlers zu geben. Michael Ende war zutiefst unglücklich mit der Verfilmung seiner „Unendlichen Geschichte“. Bei „Einer flog übers Kuckucksnest“ landete der Streit zwischen dem Autor Ken Kesey und dem Filmteam vor Gericht. Und Stephen King zeigte sich ziemlich enttäuscht von Stanley Kubricks „Shining“-Verfilmung.

Es ist also immer so eine Sache, wenn die Fantasie eines Schriftstellers von anderen Menschen in Bilder übertragen wird. Das gilt für Filme genauso wie für Graphic Novels. Sebastian Fitzek hat damit allerdings kein Problem. „Ich bin mit der Umsetzung von Frank Schmolke mehr als glücklich. Ich mag es generell, in die Köpfe von Leserinnen und Lesern zu gucken“, sagt er im gemeinsamen Videogespräch mit dem Münchner Zeichner. „Ich befürchte, dass jeder beim Lesen einen eigenen Film im Kopf hat, und würde immer gern wissen, wie sieht dieser Film im Vergleich zu meinem aus. Künstler wie Frank Schmolke geben mir die Möglichkeit, wenigstens in einen Kopf zu schauen.“

> Viele denken wahrscheinlich, dass eine Graphic Novel schneller entsteht als ein Roman. Das Gegenteil ist der Fall.
>
> **Sebastian Fitzek,** Thrillerautor

Schmolke musste dabei keinerlei Vorgaben akzeptieren. „Sowohl Sebastian als auch der Splitter-Verlag haben mir alle Freiheiten gelassen. Da hatte ich schon ganz andere Projekte, bei denen ich sehr eingeschränkt wurde“, sagt der 54-Jährige.

Der Zeichner hat, anders als in seinen Vorgängerbänden „Freaks“ und „Nachts im Paradies“ keine Schwarz-Weiß-Ästhetik gewählt. „Nach den ersten Seiten hat sich eine bestimmte Richtung, eine Farbe, auch eine Figürlichkeit ergeben, die mich an Max Beckmann erinnert. Aber ich hatte mir diese Farbigkeit nicht vorgenommen, sondern das hat sich intuitiv so ergeben“, sagt er. Er habe ein graues Berlin im Kopf gehabt, eine „entsättigte Welt, die Stadt, die kein Ende nimmt, die Masse der Menschen ist total unübersichtlich, weil so viel los ist – und das alles wollte ich in die Bilder transportieren.“

„Der Augensammler“ erzählt die Geschichte eines grausamen Mörders, der der Polizei immer einen Schritt voraus ist und seine perfiden Spiele spielt. Ihn suchen der leicht abgewrackte und gebeutelte Ex-Polizist Alexander Zorbach und die blinde Physiotherapeutin Alina Gregoriev. Beide Figuren kehren in Fitzeks Thrillern „Der Augenjäger“ und jetzt jüngst in „Playlist“ wieder. Vor allem die blinde Seherin hat es Fitzek, der mittlerweile auch die Talksendung „Riverboat“ moderiert, angetan.

So erzählt er, er habe zur Vorbereitung auf die Figur unter anderem das Sachbuch „Der Blinde, der wieder sehen lernte“ gelesen. Es handelt von Mike May, der durch eine relativ neue Operationsmethode das Augenlicht zurückgewann, darüber aber komplett depressiv geworden ist, erzählt Fitzek. „Unter anderem, weil die Welt, die er sich vorgestellt hat, viel schöner war als das, was er jetzt sehen konnte. Die Welt in seiner Vorstellung war viel makelloser.“ Diese Komponente habe ihn sehr, vor allem für den dritten Band seiner Trilogie, interessiert: „Ist der Traum viel lebenswerter als die Realität?“ Er habe – anders als bei vielen Figuren in seinen anderen Romanen – gemerkt, dass die Geschichte von Alina Gregoriev nicht in einem Band auserzählt sein kann.

Sieht Schmolke das auch so? Würde er den zweiten Band der Alina-Gregoriev-Trilogie, den „Augenjäger“, auch als Graphic Novel erzählen? Im gemeinsamen Gespräch geht der Zeichner direkt auf den Autor zu:

Schmolke: „Also, wenn ich dich jetzt gerade hier habe, Sebastian, ich hätte Bock, den zweiten Teil zu machen.“

Fitzek: „Ich habe schon überlegt, ob man gleich den zweiten Teil hinterherschieben soll oder erst einmal was anderes macht. Aber wenn du sagst, du hast Bock, dann ist das ja erstmal das Wesentliche. Ein Künstler muss für etwas brennen, und wenn du das sagst, dann machen wir das.“

Schmolke: „Ja super! Das dauert dann ja eh noch mal mindestens ein Jahr, bis es fertig ist. “

Fitzek: „Das muss man ja auch mal sagen, was für eine gewaltige Arbeit in einer solchen Graphic Novel steckt. Viele denken wahrscheinlich, dass eine Graphic Novel schneller entsteht als ein Roman. Das Gegenteil ist der Fall: Ein Satz, auch wenn er gut ist, lässt sich schnell hinschreiben. Auch die Idee eines Bildes lässt sich mal kurz hinzeichnen, aber bis es so eine Qualität hat wie dieses Buch, dauert es eine Weile.“

In der Zoomkonferenz war kein realer Handschlag möglich, aber der zweite Teil der Comic-Adaption ist damit ausgemacht.

Vielleicht kommt der Thrillerautor selbst dann auch wieder in der Graphic Novel vor. In „Der Augensammler“ sitzt der gezeichnete Schriftsteller bei Markus Lanz – dort, wo auch der reale Sebastian Fitzek vor der coronabedingten Politisierung der ZDF-Talkshow häufiger saß. Lanz, den man in Schmolkes Zeichnung sofort an seiner Sitz- und Armhaltung erkennt, spricht in der Graphic Novel mit einer psychologisierenden „Expertin“ über den Serientäter, den die Polizei vergebens sucht. Dann fragt der Moderator Sebastian Fitzek: „Vielleicht sollten wir Herrn Fitzek mal mit in die Runde holen. Haben Sie eine Ahnung, wer der Augensammler sein könnte?“ Fitzek wiegelt ab: „Oh nein, bitte! Das ist alles so grauenhaft. Ich will mir das alles gar nicht ausmalen …“

Der reale Sebastian Fitzek, der sich die grausame Geschichte eben doch ausgemalt hat, betont: „Das war keine Profilneurose von mir, nach dem Motto: Mal mich mal in den Comic rein! Aber ich habe mich sehr gefreut und sehr gelacht.“ Und Schmolke kann sich solch einen Cameo-Auftritt auch im gerade vereinbarten zweiten Teil vorstellen. „Das ist so ähnlich wie Hitchcock, der dann immer wieder mal in seinen Filmen auftaucht“, sagt der Münchner.

Aber wie ist es eigentlich, wenn sich Schriftsteller solche Taten und Psychopathen wie im „Augensammler“ ausdenken? Herrscht in der realen Welt nicht genug Gewalt, Hass und Chaos? Denkt ein Thrillerautor wie Fitzek vielleicht sogar manchmal: Die Wirklichkeit ist schlimm genug, da muss ich gar keinen Thriller mehr schreiben?

„Im Gegenteil“, betont der Autor. „Es ist so: Weil ich mit all diesen schrecklichen Schlagzeilen oft allein gelassen werde, kann ein Thriller mir helfen. Ein Thriller oder ein Krimi kann sich viel stärker mit dem Warum beschäftigen. Autoren wie ich probieren ja nicht nur, das Böse zu verstehen, sondern auch, wie die Opfer mit solchen Taten klarkommen, auch Angehörige, ganze Familien, Freunde.“ Insofern sei jeder gute Krimi, jeder gute Thriller eigentlich immer die Beschäftigung mit dem Leben, weil sie fragen: Wofür lohnt es sich eigentlich zu leben, wenn es derart angegriffen wird?

Auch Schmolke verknüpft die Realität gern mit seiner Kunst. „Ich möchte schon länger ein Buch über die Altenpflege machen. Meine Frau ist Altenpflegerin und hat viel mit dem Tod zu tun und in den vergangenen beiden Jahren natürlich auch viel mit Corona. Diese Branche ist gänzlich unterbezahlt.“ Dies sei ein Thema aus dem Leben, das ihn sehr interessiere. „Die Geschichte würde dann wieder eher in die Arbeitswelt wie in meinem Buch ‚Nachts im Paradies‘ eintauchen, wo es ja um einen Taxifahrer geht. Das sind Themen, die mich als Comicautor interessieren und umtreiben.“

Info Sebastian Fitzek/Frank Schmolke: „Der Augensammler“. Komplett farbiges Comicalbum. Splitter-Verlag, 200 Seiten, 35 Euro. Empfohlen ab 18 Jahre. Das gesamte Interview mit Frank Schmolke und Sebastian Fitzek lesen Sie auf RND.de.

Neues Team: Autor Sebastian Fitzek (li.) und Comiczeichner Frank Schmolke. FOTOS: BRITTA PEDERSEN/DPA, PRIVAT

WAS MACHT DIE KUNST?

Banksy, Micky und Daisy

Von Kristian Teetz

In seinem Song „Arizona“ singt Robbie Williams die Zeilen „It's such a hollow balloon/Telling people what to do“. Leuten zu sagen, was sie tun sollen, ist selten eine sonderlich gute Idee. Ob Williams es tun will, oder ob ihm jemand gesagt hat, dass er jetzt so handeln soll, wissen wir nicht. Aber der englische Sänger lässt am Mittwoch drei Banksy-Werke aus seiner Kollektion bei Sotheby's versteigern. Darunter ist auch das wahrscheinlich bekannteste Werk des britischen Street-Art-Künstlers: „Girl with balloon“. Das Auktionshaus rechnet für die Leinwandversion mit einem Erlös von 2 bis 3 Millionen Pfund (rund 2,4 bis 3,6 Millionen Euro). Ähnlich taxiert sind Banksys Werke „Vandalised Oils (Choppers)“ und „Kissing Coppers“, die ebenfalls aus Williams' Sammlung unter den Hammer kommen.

Mit seiner Stimme ragt Rapper Casper in seiner Kraft aus den Sprechsängern deutscher Sprache heraus. Aber nicht nur das Wie, sondern auch das, was er singt, macht ihn besonders. Auf seinem neuen Album „Alles war schön und nichts tat weh“ geht es textkräftig um Depressionen, um den Klimawandel, um Suizid und eine gruselige Beziehung (dazu gibt es fiesen passivaggressiven Gesang von Haiyti). Die Arminia kommt bei dem bekennenden Bielefeld-Fan auch vor. Ketamin und Euphorie auch. Und unerwartet sogar Lena.

Uschi Brüning arbeitete in jungen Jahren als Justizmitarbeiterin. Aber den Traum zu singen hatte sie damals schon. Nach und nach avancierte sie zu einer der bedeutendsten Jazzsängerinnen in der DDR und später im wiedervereinigten Deutschland. Sie spielte mit der Klaus Lenz Band, mit dem Günther Fischer Quartett und sang bis zu seinem Tod gemeinsam mit Manfred Krug. Am kommenden Freitag wird Uschi Brüning 75 Jahre alt.

Im Zentrum der europäischen Idee steht die Zivilisation. Paul Betts erzählt nun in seinem Buch „Ruin und Erneuerung. Die Wiedergeburt der europäischen Zivilisation 1945“ (Propyläen, 768 Seiten, 39 Euro) eine Universalgeschichte Europas der vergangenen 80 Jahre. Das Buch geht also sehr viel weiter, als der Titel verspricht. Betts konzentriert sich zudem nicht allein auf Europa, sondern nimmt auch die USA und den afrikanischen Kontinent mit in den Blick. Vor allem aber geht er der Frage nach, warum sich viele Europäer nach 1945 auf den Trümmern ihrer Existenz stehend für die Zivilisation entschieden.

„Mach es heller, mach es heller, mein Blut pumpt schneller“: Caspers Album ist da. FOTO: CHRISTOPH SOEDER/DPA

Väter, Söhne, Mütter, Töchter und sogar die einen oder anderen Großeltern sind mit den Entenhausen-Comics von Walt Disney aufgewachsen. Ab dem kommenden Samstag, 5. März, werden drei von Disneys berühmtesten Zeichnern in der Kunsthalle Messmer in Riegel am Kaiserstuhl ausgestellt. Anhand von Werken von Carl Barks, Al Taliaferro und Floyd Gottfredson wird der Weg von der Skizze hin zum fertigen Comic gezeigt. Die drei US-Amerikaner, die noch immer beliebte Figuren wie Donald und Daisy Duck, Dagobert Duck, Daniel Düsentrieb und Gustav Gans sowie Micky und Minnie Maus geschaffen und weiterentwickelt haben, werden auch Zeichnern der Gegenwart gegenübergestellt. Die Ausstellung läuft bis zum 12. Juni.

Ausstellungen - Riegel am Kaiserstuhl

Schau präsentiert die Väter von Micky Maus und Donald Duck

3. März 2022, 11:38 Uhr

Direkt aus dem dpa-Newskanal

Riegel am Kaiserstuhl (dpa) - Entenhausen am Kaiserstuhl: Micky Maus, Donald Duck und Familie bekommen eine eigene Schau im südbadischen Riegel. Die Ausstellung "Disneys große Zeichner" ist ab Samstag (bis zum 12. Juni) in der Kunsthalle Messmer zu sehen. Gezeigt werden 250 Exponate aus den Jahren 1933 bis 1995, darunter viele originale Skizzen, Zeitungsdrucke, alte Bücher, Hefte sowie Vorarbeiten für Comics und Trickfilme. Im Mittelpunkt stehen die Arbeiten von Carl Barks, Al Taliaferro und Floyd Gottfredson aus der Sammlung Ina Brockmann und Peter Reichelt.

Der bekannteste Disney-Zeichner ist Carl Barks (1901-2000). Aus seiner Feder stammen so populäre Figuren wie Dagobert Duck, Daniel Düsentrieb und Gustav Gans. Sein Entenhausen-Kosmos ist in Riegel nicht nur im Comic zu sehen, sondern auch in Druckgrafiken.

Donald Duck, der Erpel aus der Feder des Zeichners Al Taliaferro (1905-1969), wurde schon in den 1930er Jahren zum Filmstar. Seine Karriere als Comic-Ente begann erst danach. Brockmann zufolge setzte Al Taliaferro 1938 durch, dass die Mini-Bildgeschichten mit den Sprechblasen als tägliche Serie weltweit in Zeitungen gedruckt wurden. Donald Duck, der glücklose Erpel im Matrosenhemd, wurde zu einer der beliebtesten Comic-Figuren - und lief selbst Micky Maus den Rang ab. Der Maus hatte Gottfredson (1905-1986) in den 1930er Jahren mit seinen Geschichten zur Berühmtheit verholfen.

© dpa-infocom, dpa:220303-99-366638/2

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter:
www.sz.de/szplus-testen

URL: www.sz.de/dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-220303-99-366638

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: Direkt aus dem dpa-Newskanal

Wendlinger Zeitung
Nürtinger Zeitung

JOBS

PAULAS NACHRICHTEN

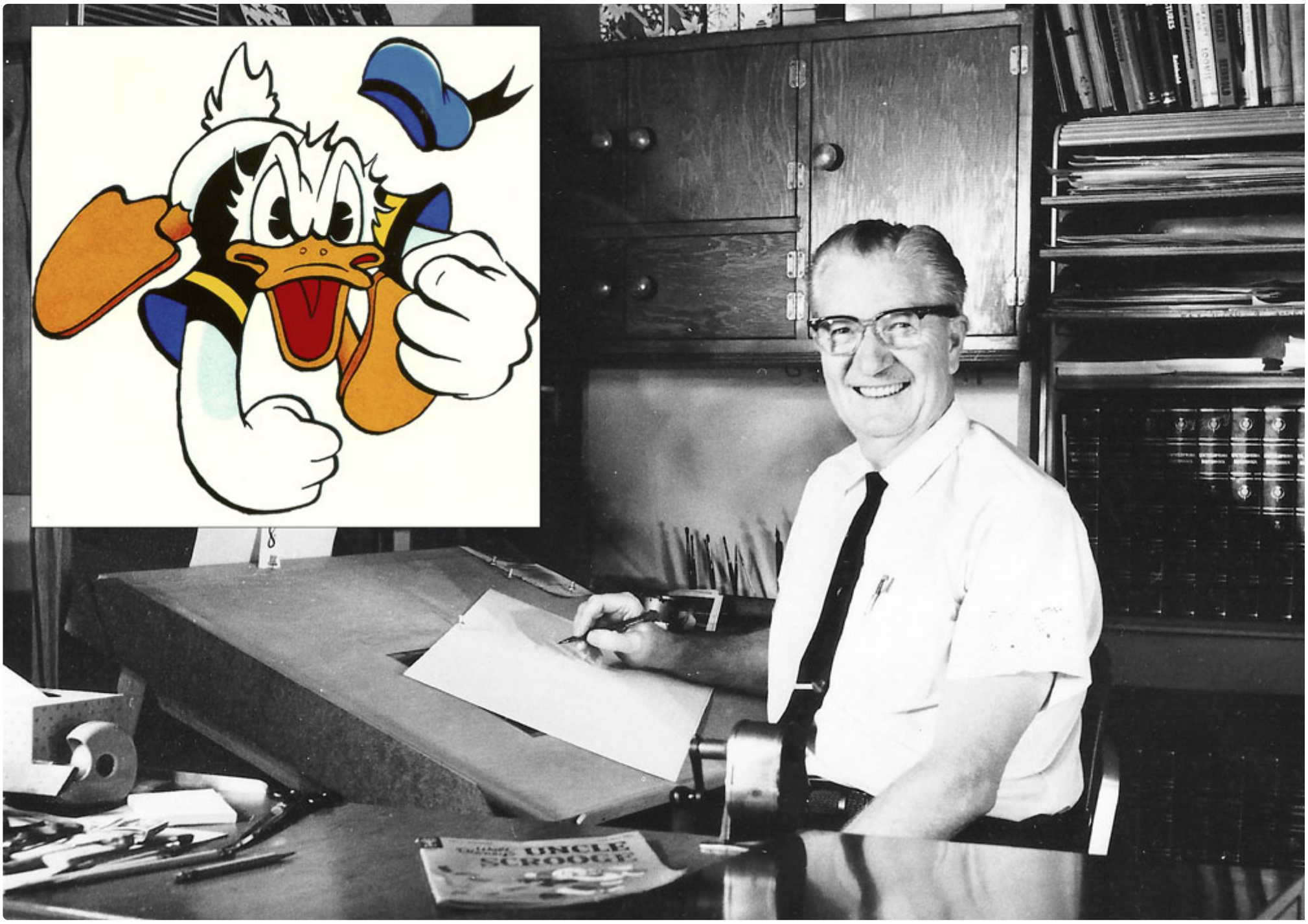
Erst der Film, dann die Comics

04.03.2022 05:30, —

Die Kuratorin und Sammlerin Ina Brockmann steht in der Kunsthalle Messmer vor ihrer Ausstellung zu den Disney-Zeichnern (oben). Die Ausstellung zeigt von morgen bis bis zum 12. Juni auch Werke von Ulrich Schröder (unten). Fotos: Philipp von Ditfurth/dpa

RIEGEL. Oft erzählt erst ein Buch eine gute Geschichte. Später macht jemand einen Film daraus. Die Geschichten von Harry Potter sind ein Beispiel dafür. Für die Comic-Ente Donald Duck lief es andersrum. Der Zeichner Al Taliaferro hatte ihn sich für Trickfilme ausgedacht. Später sorgte er auch dafür, dass Donald-Duck-Comics in Zeitungen gedruckt wurden. Es gab noch weitere Leute, die für die Firma Disney zeichneten. Sie entwarfen berühmte Figuren, wie zum Beispiel Micky Maus. All diese Figuren sind jetzt nicht nur in Entenhausen zu erleben, sondern auch in einer Ausstellung im deutschen Ort Riegel am Kaiserstuhl. Dort erfährt man auch viel über die Zeichner und wie ihre Werke entstanden.

Empfehlen Tweet



Carls Barks (1960er Jahre) zeichnete viele Figuren u.a. Dagobert Duck, Daniel Düsentrieb und Gustav Gans.

Die Väter von Micky und Donald

Kunst/Ausstellungen

KUNSTHALLE MESSMER: Vom 5. März bis 12. Juni tummeln sich Micky, Donald und seine Freunde in der kunsthalle messmer.

Die Ausstellung „Disneys große Zeichner“ präsentiert die Werke der innovativen Zeichner Walt Disneys, wie Carl Barks, Al Taliaferro und Floyd Gottfredson und behandelt damit das Thema der sequenziellen Bildkunst des 20. Jahrhunderts.
Anhand originaler Skizzen und Storyboards aus den Jahren 1933 bis 1995 wird der Bezug zu Trickfilmen wie den frühen Silly Symphonies dargestellt und somit die intermediale Schnittstelle von Comic und Animationsfilm thematisiert. In einem weiteren Abschnitt der Ausstellung präsentieren wir die gegenwärtige Entwicklung der Disney Comics.
Auch sind frühe Bewegungsstudien von Micky Maus aus den späten 1920er Jahren zu sehen. Vorzeichnungen veranschaulichen wichtige

Entwicklungsschritte im Schaffensprozess der Zeichner. So kann der interessierte Betrachter zum Beispiel erleben, wie Donalds Neffen zum ersten Mal die Bühne des Disney-Imperiums betreten.
Die Ausstellung wurde mit Werken aus der Sammlung Ina Brockmann und Peter Reichelt erarbeitet.

Die Zeichner

Der bekannteste Disney-Zeichner Carl Barks (1901 - 2000) kam erst in seinen Dreißigern zu den Disney Studios und arbeitete zunächst für die Trickfilmabteilung. Mit dem Micky Maus Kurzfilm Thru the Mirror von 1936 hatte er sein Debüt als Zeichner. Viele der bis heute populären Figuren stammen aus der Feder von Carl Barks, wie zum Beispiel Dagobert Duck, Daniel Düsentrieb und Gustav Gans. Barks stellte die Bewohner Entenhausens auch in anderen Kunstformen als dem Comic dar. So werden unter anderem auch einige Druckgrafiken zu sehen sein. Die Ente namens Donald Duck aus der Feder des Zeichners Al Taliaferro (1905 - 1969) hat 1934 in dem Kurzfilm The Wise Little Hen ihren ersten Auftritt. Im weiteren Verlauf wird Donald durch die Silly Symphonies der 1930er Jahre populär. Donald Duck als Comic war ursprünglich so nicht geplant und konnte erst 1938 nach langwieriger Überzeugungsarbeit von Al Taliaferro in den Pasadena Star News als Daily (Tagesstrip/Daily Strip) realisiert werden. Später erweitert Al Taliaferro das Entenrepertoire um unter anderem Donalds Verlobte Daisy Duck und seine Neffen Tick, Trick und Track. (kunsthalle messmer)

INFO: Sa 5.03. – 12.06.22, Vernissage: Fr 4.03, 19 Uhr. Riegel, kunsthalle messmer, Großherzog-Leopold-Platz 1. Öffnungszeiten: Di – So 10 – 17 Uhr.

Weitere INFOS

© 2020 Freizeit & Kultur Verlag. Designed by Günter Lorenz

Tipps und Termine: Wohin am Wochenende? (monopol-magazin.de)

Disneys bekannteste Zeichner in Riegel am Kaiserstuhl

Die Ausstellung "Disneys große Zeichner" ist ab Samstag in der Kunsthalle Messmer in Riegel am Kaiserstuhl zu sehen. Gezeigt werden 250 Exponate aus den Jahren 1933 bis 1995, darunter viele originale Skizzen, Zeitungsdrucke, alte Bücher, Hefte sowie Vorarbeiten für Comics und Trickfilme. Im Mittelpunkt stehen die Arbeiten von Carl Barks, Al Taliaferro und Floyd Gottfredson aus der Sammlung Ina Brockmann und Peter Reichelt.

Der bekannteste Disney-Zeichner ist Carl Barks (1901-2000). Aus seiner Feder stammen so populäre Figuren wie Dagobert Duck, Daniel Düsentrieb und Gustav Gans. Sein Entenhausen-Kosmos ist in Riegel nicht nur im Comic zu sehen, sondern auch in Druckgrafiken.

Donald Duck, der Erpel aus der Feder des Zeichners Al Taliaferro (1905-1969), wurde schon in den 1930er-Jahren zum Filmstar. Seine Karriere als Comic-Ente begann erst danach. Brockmann zufolge setzte Al Taliaferro 1938 durch, dass die Mini-Bildgeschichten mit den Sprechblasen als tägliche Serie weltweit in Zeitungen gedruckt wurden. Donald Duck, der glücklose Erpel im Matrosenhemd, wurde zu einer der beliebtesten Comic-Figuren - und lief selbst Micky Maus den Rang ab. Der Maus hatte Gottfredson (1905-1986) in den 1930er-Jahren mit seinen Geschichten zur Berühmtheit verholfen. *(dpa)*

"Carl Barks, Al Taliaferro, Floyd Gottfredson u.a.: Disneys große Zeichner", Kunsthalle Messmer, Riegel am Kaiserstuhl, bis 12. Juni

Foto: Philipp von Ditfurth/dpa

Zeichnungen von Ulrich Schröder hängen in der Kunsthalle Messmer. Gezeigt werden auch Arbeiten von Carl Barks, Al Taliaferro und Floyd Gottfredson.

monopol

Badische Zeitung
vom 07.03.2022

Donald ist der Star

In der Riegeler Kunsthalle Messmer geht es um „Disneys große Zeichner – Barks, Taliaferro und Gottfredson“

Donald Duck ist kein Selbstläufer. Al Taliaferro (1905-1969), der als Vater der Comicente gilt, muss sich schwer ins Zeug legen. „Er kämpft richtig für eigenständige Donald-Duck-Strips“, sagt Ina Brockmann, Kuratorin der Ausstellung „Disneys große Zeichner“ in der Riegler Kunsthalle Messmer. In Trickfilmen tritt Donald ab 1934 auf – aber zuerst nur als Sidekick des populäreren Micky. Taliaferro will seine Ente in den Zeitungen groß rausbringen, für deren Sonntagsseiten er bei Disney seit 1932 Comicstrips zeichnet. Seine Donald-Test-Gags fallen bei den Bossen durch. Taliaferro tut sich mit einem Gag-Schreiber zusammen, und ab 1936 ulkt Donald erfolgreich auf Papier. Schon 1938 ist er in Umfragen teils beliebter als Micky Maus.

„Disneys große Zeichner“ verfolgt hauptsächlich Donalds Entwicklung als Comicfigur. Die Riegeler Ausstellung streift die frühen Disney-Trickfilme lediglich. Ein Exponat von 1929 zeigt etwa eine skizzierte Micky Maus, die ihr Erfinder Ub Iwerks (1901-1971) für einen Kurzfilm gezeichnet hat. Sonst ist Donald der Star. Um ihn drehen sich die meisten der mehr als 250 Druckseiten, Studien, Originale und Gemälde aus der Sammlung von Reichelt & Brockmann Exhibitions. Am Rand wird auch Walt Disney (1901-1966) gewürdigt. Er betreut die unternehmerische Seite und vermarktet die Werke seiner Zeichner, die lange ungenannt bleiben. Sein kreativer Beitrag ist überschaubar.

Selbst den berühmten Disney-Schriftzug entwirft ein Angestellter, Floyd Gottfredson (1905-1986). „Er war einer der ersten Mitarbeiter des Disney-Konzerns“, sagt Brockmann. Gottfredson verwandelt die zappelnde Trickfilmmaus Micky in eine Person, den Abenteuer.

Carl Barks: Donald Duck
FOTO: CARL BARKS © WALT DISNEY COMPANY 2022 / COURTESY SAMMLUNG REICHELT UND BROCKMANN

1930 stößt Taliaferro zu Disney, wo er später täglich kurze Comic-Strips anfertigt. Inspiration zieht er oft aus der eigenen Familie, nicht immer zur Freude seiner Frau Lucy. Sie selbst dient Anfang der 1940ern als Vorbild für Daisy. „Beide sind sich sehr ähnlich – auch Lucy war ziemlich schnippisch“, sagt Brockmann.

Insgesamt zeichnet Taliaferro 11 000 Strips! Der letzte, der ebenfalls zu sehen ist, steht erst 13 Tage nach seinem Tod 1969 in der Zeitung. Da feiern die Fans längst einen anderen der noch namenlosen Zeichner als „the good artist“. Ihm verdanken sie das Entenhausen-Universum samt Onkel Dagobert, Daniel Düsentrieb und die längeren Duck-Geschichten mit zehn oder mehr Seiten. Heute ist Carl Barks (1901-2000), so sein Name, der berühmteste Donald-Künstler. Auch von ihm hängen in Riegel seltene Skizzen, Zeichnungen und Originalseiten. „Die landeten früher im Abfall, weil es keine weitere Verwertung gab“, erzählt Brockmann. Der Müll von einst ist heute teure Kunst: 25 000 bis 30 000 Euro kosten Barks-Originalseiten, wenn überhaupt welche auftauchen.

Beim ersten Eindruck wirkt die Kunst hinter Comics oft blass. Aus Ideen und Skizzen machen Zeichner in der Regel getuschte Schwarzweißseiten. Für die Kolorierung sind andere zuständig. Doch die Farblosigkeit der Originalseiten betont das Kunstvolle – den feinen Strich, der Enten wie Mäusen Gefühl und Dynamik verleiht. Die Linie enthüllt beispielsweise, wie stark Barks' Stil den Donald von Jan Gulbrannson geprägt hat.

Der deutsche Duck-Zeichner gehört mit Ulrich Schröder und Dan Jippes zu den jüngeren, noch aktiven Künstlern in der Ausstellung. Vom Schröder-Jippes-Team kommt sogar das neuste Exponat – Originalseiten der Geschichte „Nummer eins“, die 2021 zum 70. Geburtstag des deutschen Micky Maus Magazins erscheint. Schröder allein steuert die Blickfänger der Ausstellung bei: Neben eher kleinen Comiczeichnungen stechen seine 1,5 mal 1,5 Meter großen Kohle-Donalds besonders in Auge.

Tafeln, die Hintergründe und biografische Daten aufführen, ergänzen die schöne, gut konzipierte und ausgestattete Ausstellung. Mit Comickunst will die Kunsthalle Messmer etablierte Pfade verlassen und ein jüngeres Klientel anlocken. Die müssen eine Kröte schlucken: Aus Lizenzgründen gibt es keine Shirts, Kappen oder Tassen mit Donald & Co.

Jürgen Schickinger

„Disneys große Zeichner“: Kunsthalle Messmer, Grossherzog-Leopold-Platz 1, Riegel. Bis 12. Juni, Di – So, 10 – 17 Uhr. www.kunsthallemessmer.de

Wie Donald Duck laufen lernte (tagblatt.de)

Kunsthalle Messmer

Wie Donald Duck laufen lernte

Eine Ausstellung am Kaiserstuhl präsentiert Disneys große Zeichner und ihre Figuren.

07.03.2022 Von lsw

In der Kunsthalle Messmer dreht sich alles um Disneys Helden

Riegel am Kaiserstuhl. Stinkfaul, vom Pech verfolgt und schnell auf der Palme, wenn's mal wieder dumm läuft: Donald Duck, der Erpel im Matrosenhemd, ist eine der beliebtesten Comic-Figuren. Millionen von Lesern sind mit den Geschichten aus Entenhausen aufgewachsen. Doch wer denkt sich so was aus? Die Väter von Donald, Micky Maus und Co. werden nun in Riegel am Kaiserstuhl (Kreis Emmendingen) vorgestellt. Die Ausstellung „Disneys große Zeichner" ist derzeit in der Kunsthalle Messmer zu sehen.

Gezeigt werden 250 Exponate aus den Jahren 1933 bis 1995, darunter viele Skizzen, Zeitungsdrucke, alte Bücher, Hefte sowie Vorarbeiten für Comics und Trickfilme. Im Mittelpunkt stehen die Arbeiten von Carl Barks, Al Taliaferro und Floyd Gottfredson aus der Sammlung Ina Brockmann und Peter Reichelt.

Leihgeberin Brockmann zufolge war es Gottfredson (1905–1986), der seit den 1930er Jahren mit seinen Geschichten erst Micky Maus zur Berühmtheit verhalf. Anfangs noch etwas anarchisch, wurde die Maus mit den runden schwarzen Ohren und roter Hose später zunehmend angepasster. Ob das der Grund war, weshalb Donald Duck ihr später die Schau stahl?

Erfinder langer Heftgeschichten

Der Erpel aus der Feder des Zeichners Al Taliaferro (1905–1969) hatte 1934 in dem Kurzfilm „The Wise Little Hen" seinen ersten Auftritt. Populär wurde die Ente durch die „Silly Symphonies", einer Reihe von Zeichentrickfilmen von Walt Disney in den 1930er Jahren. Die Karriere als Comic-Star begann später: 1938 setzte Al Taliaferro durch, dass die Bildgeschichten als tägliche Serie weltweit in Zeitungen gedruckt wurden.

Der bekannteste Zeichner ist Carl Barks (1901–2000). „Er ist der Erfinder der langen Heftgeschichten", so Brockmann. Aus seiner Feder stammen Figuren wie Dagobert Duck, Daniel Düsentrieb und Gustav Gans. Die Schau zeigt auch, was Disneys Zeichner sonst so machten: Akte und frivole Bildserien. Susanne Kupke

Info Bis zum 12. Juni. Öffnungszeiten: Di-So 10-17 Uhr, Feiertags geöffnet.

zuletzt aktualisiert: 7. März 2022, 06:00 Uhr